

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 45=65 (1899)

Heft: 47

Artikel: Der Konflikt mit Transvaal in englischer Beleuchtung

Autor: H.W.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97440>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

haftesten Ruhe und der grössten Ordnung, wie eines der gelesensten schweizerischen Blätter hierüber schreibt.

Die diesjährigen grossen Manöver haben sich in allem und jedem, was kriegsmässige Anlage und Durchführungsangelegenheit, vollständig der Wirklichkeit angeschlossen, besonders war die Geheimhaltung aller vorbereitenden Befehle und Anordnungen streng durchgeführt worden, über die Bewegungen der Truppen war meist bis zu deren Ausführung nichts bekannt geworden, die Presse hatte sich verpflichtet, alles ihr entgegenkommend Mitgeteilte in Bezug auf die Manöver erst nach 24 Stunden zu veröffentlichen.

Die Leistungen des Generalsstabes, sowie die Leitung, Verwendung und Disziplin der Truppen in dem Gefechte selbst wie auf den Märschen etc. liessen nichts zu wünschen übrig. Die Berichterstatter, besonders die der grossen englischen Blätter, die diesmal sehr zahlreich vertreten waren, konnten nicht genug Lobendes über die bewundernswerten Marschleistungen, den Drill und die eiserne Disziplin schreiben, sie sagten, eine Armee wie die deutsche wird siegreich sein und bleiben auch trotz des mörderischen Feuers, das die Schlachtfelder der Zukunft kennzeichnen wird. Gezeigt haben diese Manöver auch, dass der allergrösste Teil des deutschen Volkes und die Fürsten fest geschart um ihren Kaiser stehen, dass sie vor allen Dingen einig sind, durch das sicherste, festeste Bollwerk für unsere nationale Ehre, für unsern Wohlstand und für die Ruhe unseres Vaterlandes nach innen und nach aussen — durch unsere Armee. — Heutzutage giebt es keine Unterschiede mehr zwischen süd- und norddeutschen Truppen, sie sind in der Qualität ganz gleich, und durch diese einheitliche Ausbildung der ganzen deutschen Armee ist unsere Wehrkraft nicht nur in der Qualität, sondern auch der Quantität nach, seit 1870/71 ganz enorm gewachsen. Frieden suchend und möglichst erhaltend, aber immer das Pulver trocken und die Hand am Knaufe des Schwertes, so können wir, mit Gott, getrost der Zukunft unseres teuren Vaterlandes entgegensehen. S.

Der Konflikt mit Transvaal in englischer Beleuchtung.

H. W. Die „United Service Gazette“ vom 4. November 1899 in Nr. 3486 sagt: Die Aufregung am Dienstag war masslos, als die Kunde vom Unglück der Britten zu uns gelangte. Die Nachricht, zwei ganze Bataillone und eine Batterie Bergartillerie seien in Feindesgewalt, wurde als sensationelle Neuigkeit einfach nicht geglaubt. — Leider erwies sich diese Botschaft als offiziell richtig. Natürlich ist die Trauer zuerst gross gewesen, doch

hält eine gedrückte Stimmung beim englischen Charakter nicht lange an. Sicherlich werden General White und seine tapfere kleine Armee bald günstige Berichte von sich geben können. Wir erinnern an die Thatsache, dass General White immer noch 10,000 Mann reguläre Truppen befehligt; eine noch grössere Truppeneinheit ist auf dem Wege zu ihm; General Buller ist in Südafrika, innerhalb 14 Tagen hat sich die Armee in Natal sehr vergrössert, oder die Buren werden zurückberufen, um ihr Territorium an der Südgrenze des Oranje-Freistaates zu verteidigen.

Nur noch 14 Tage lang muss General White sich halten. Die Erfahrung vom Montag hat ihm bewiesen, dass er sich keine tollkühnen Unternehmungen gestatten darf. Wir denken nicht daran, ihn zu tadeln, so wenig wie wir General Yule für den Verlust der Husaren-Schwadron tadeln — doch wir halten darauf, dass mit der Tapferkeit unserer Soldaten Vorsicht sich paare. Die Versuche unhaltbare Positionen halten zu wollen, sollte man drangeben. Offen und ohne Rückhalt verkündigte General White in seiner Depesche die Übergabe der Bataillone und der Batterie, in ritterlicher Weise nimmt er die ganze Schuld auf sich. Für auswärtige Kritiker, die so schnell dabei waren zu behaupten, wir hätten unser Kriegsunglück verheimlichen wollen, sind diese Depesche und ihre sofortige Publikation die besten Antworten.

„United Service Gazette“, 4. Nov. 1899 Nr. 3486.

Es wäre von grösstem Interesse zu wissen, unter welchen Bedingungen unsere zwei Regimenter sich bei Ladysmith ergeben haben. Ob man sie wohl auf Ehrenwort freilassen wird? Es erscheint glaubwürdig, da die Buren sie doch nicht gut vom Kriegsschauplatz fortgleiten können. (?) Das Kriegsmaterial wird selbstverständlich konfisziert werden. Es erscheint auch zweifelhaft, ob die Truppen den Rest ihrer Ausrüstung behalten dürfen. In Metz, im Jahre 1871, ist der Mannschaft gestattet worden, ihre Tornister und persönlichen Effekten zu behalten. Den Offizieren, welche die Gefangenschaft der Freilassung auf Ehrenwort vorzogen, wurde der Säbel belassen. Nach dem allgemeinen Waffenstillstand anno 1871, hat die Garnison Belfort mit allen militärischen Ehren verlassen dürfen, unter Beibehaltung ihrer Waffen Bagage und Ausrüstung.

Einen bedeutungsvollen Passus, der grosse Aufmerksamkeit erregte, enthält die Prorogationsrede der Königin, er bezieht sich auf die Wiederherstellung der Ordnung im südafrikanischen Teile „ihres Reiches“. Allgemein nimmt man an, die Worte hätten Bezug auf die konstitutionellen Verordnungen, welche dem Transvaalkriege folgen werden. Man glaubt, dass die

Organisation der kanadischen Staaten als Muster dienen soll. Die Keime eines gleichartigen Konföderationssystems existieren in der Kapkolonie bereits. Für legislative und juridische Zwecke gruppieren sich die Provinzen von Griqualand, Britisch Betschuanaland, Basutoland, Southern Rhodesia und Zululand schon rings um Kapstadt und Natal. Abänderungen werden in den gegenwärtigen Verfassungen und (Judicaturen) Gerichtsbarkeiten des Transvaals und der Freistaaten jedenfalls gemacht, eine ultimate Appellation an das geheime Kabinet wird aber sicher verbleiben.

Die Zahl der Gefangenen bei den Buren hat leider eine hohe Zahl erreicht, man sorgte sich sehr über ihr Schicksal, wahrscheinlich grundlos; doch geschah es infolge der Drohung des Präsidenten Krüger „die Menschheit verblüffen zu wollen“. Wenn Präsident Krüger die Menschheit faktisch verblüffen will, so muss er sich auf andere Dinge besinnen. Keine civilisierte Nation kann Gefangene misshandeln, ohne die ganze Welt in Indignation zu versetzen. Was wir bis jetzt erfahren konnten, weist darauf hin, dass in anständiger Weise für die Gefangenen gesorgt wird und man die Verwundeten mit derselben Sorgfalt behandelt, die wir auf unserer Seite den blessierten Buren angedeihen lassen. Mit Ungeduld und Sehnsucht erwarten wir fernere Berichte, da die Kunde geht, es werde bei Lady-smith eine andere Schlacht ausgekämpft. Die Ankunft der Marine-Brigade und ihrer ausgezeichneten Artillerie auf dortigem Platze erfüllt uns mit Genugthuung. Wir hören mit grosser Freude, dass noch mehr von unsern Marinesoldaten samt ihren brillant bedienten Kanonen nachkommen. Wir wissen natürlich nicht, welchen Kriegsplan General Buller verfolgt, doch glauben wir nicht, dass er mehr als die zur Verstärkung notwendigen Truppen nach Natal beordert, das Hauptkontingent wird er vermutlich an die Südgrenze der Oranje-Freistaaten schicken und seinen Weg durch dieses verhältnismässig flache Territorium nach Prätorja nehmen.

* * *

Zur Erklärung des Missgeschickes, welches unsere zwei Regimenter befahl, diene, dass sie sich eingeschlossen fanden, ohne Kanonen und Munition, weil die Maultiere fortgerannt waren. Lehnssessel-Strategen hätten zweifellos die Schlacht ganz anders planiert; immerhin lässt sich annehmen, dass der Mann, welcher sich auf dem Schlachtfeld, an Ort und Stelle befand, jeden Vorteil, den ihm seine schlimme Lage bot, ausgenützt hat.

Beim Kriegsdepartement findet die Idee keine Unterstützung, als hätte Sir George White vor-

eilig einen entscheidenden Schlag ausführen wollen, ehe Sir Redvers Buller zur Stelle war. Konnte er müssig dastehen, während er umringt und bedrückt wurde? Es erschien absolut notwendig, den Feind anzugreifen; der Angriff ist mit grossem Erfolg auf die Front und rechte Flanke ausgeführt worden. Das Unglück passierte auf der linken Flanke. Bemerkenswert ist, dass der höchste Offizier in besagter Kolonne nur ein Stabsmajor war, leider hatte sich die Zahl der Offiziere in den Regimentern betrübend verringert. Dieser leidige Punkt beschäftigt nun das Kriegsdepartement, wo man zur Erkenntnis gelangte, dass sich Reserveoffiziere zur Stelle befinden sollten, um die Lücken auszufüllen.

Man hegt im Kriegsministerium keine Befürchtung, dass sich noch weitere Unglücksfälle ereignen könnten. Sir George White und seine Truppen sind durchaus im Falle, ruhig die Zeit abzuwarten, bis die Verstärkungen, die Tag für Tag eintreffen, vollständig versammelt sind.

Karte von Transvaal und den angrenzenden Gebieten. Massstab 1 : 5,000,000, Berlin 1899. Dietrich Reimer. Preis: 80 Cts.

Die Übersichtskarte wird vielen willkommen sein. Sie genügt um die grossen Operationen der Engländer und Boeren auf dem Kriegsschauplatz zu verfolgen. Der kleine Massstab hat es möglich gemacht, auf der Karte eine ausgedehnte Länderstrecke zur Darstellung zu bringen. Er ist aber auch Ursache, dass Einzelheiten weggelassen werden mussten und das Relief des Terrains nicht berücksichtigt werden konnte. Bei dem gewählten Massstab, bei welchem 1 cm der Karte 50 km in der Natur entspricht, ist es nicht anders möglich. Aber gerade aus diesem Grunde entspricht die Karte nur ungenügend den Wünschen des Militärs; allerdings das ersichtlich machen der Gebirge würde einen Massstab von wenigstens 1 : 1,000,000 erfordern und da wäre die Karte viel zu gross geworden.

Eidgenossenschaft.

— **Wiederholungskurse im Jahre 1900.** Im nächsten Jahre hat das dritte Armeekorps Armeekorpsübung, das vierte Armeekorps regimentsweise Wiederholungskurse. Von der Landwehr-Infanterie sind wiederholungskurspflichtig die Infanterie-Brigade 17, das Schützenbataillon 9 und das Infanterieregiment 41 (Bataillone 130, 131 und 133), zusammen 10 Bataillone. Wer bei den Manövern des 3. Armeekorps den Feind darzustellen hat und wie er zusammengesetzt wird, ist noch nicht bekannt.

— **Schweizerischer Freiwilliger für Transvaal.** Der Waadtländer Kavallerielieutenant Pache, der nach Transvaal wollte, erhielt vom Militärdepartement den Bescheid, dass er gemäss dem Bundesgesetze erst aus der schweizerischen Armee austreten müsse, wenn er seine Absicht, zur Burenarmee zu gehen, auszuführen gedenke.